

**Predigt über Matthäus 5,1-10 (Die Seligpreisungen) am Reformationsfest,
3. November 1991 in Gilching und Oberpfaffenhofen,**

Als Jesus aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie sollen das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.} (Matthäus 5,1-10)

Liebe Gemeinde! Die Seligpreisungen sind uns wohlbekannt, ein schöner Text. Schon das Wort „selig“ ruft eine besondere Stimmung hervor: Glückseligkeit, ein seliges Lächeln auf den Lippen. Sprüche wie: „Oh selig, oh selig ein Kind noch zu sein“. Aber ist das nicht, wenn wir genau zuhören, ein sehr merkwürdiges, um nicht zu sagen, äußerst abwegiges Lied über das Glück? Arme, bettelarme Menschen, Trauernde, Weinende, Demütige, Hungernde und Dürstende, denen bitteres Unrecht geschieht, Barmherzige, die fremdes Unglück zu ihrem eigenen machen, Menschen, die versuchen ohne Winkelzüge auszukommen, Friedenstifter in immer neuer, vergeblich scheinender Anstrengung und zuletzt die, denen ihr Einsatz für Gerechtigkeit oft genug Ansehen und Freiheit, wenn nicht noch mehr kostet. Diesen Menschen ruft Jesus sein „Selig seid ihr!“ zu. Die Vorstellungen vom Glück, die *uns* täglich nahe gebracht werden, sind doch ganz andere. Das normale Lied vom Glück könnte sich so anhören:

Selig sind die Wohlhabenden,
denn sie brauchen sich keine Sorgen zu machen.
Selig sind die, die nicht mit dem Tod in Berührung kommen,
denn sie können fröhlich sein.
Selig sind die Selbstbewußten,
denn sie erreichen, was sie sich vornehmen.
Selig sind die Zufriedenen,
denn ihnen fehlt nichts.
Selig sind die, die sich durchsetzen,
denn sie kennen keine Hindernisse.
Selig sind die Gewandten,
denn sie werden nicht übers Ohr gehauen.
Selig sind die lachenden Dritten,
denn sie ziehen ihren Nutzen aus einem Streit.
Selig sind die ihre Ruhe genießen,
denn nichts stört sie in ihrem Glück.

Diese Menschen glücklich zu nennen, das leuchtet ein. Jesus aber hat ganz andere Menschen im Sinn, die er glücklich nennt. Die ruhigen Genießer und lachenden Dritten, die Erfolgreichen und Wohlhabenden, sie können sich selbst beglückwünschen. Jesus beglückwünscht sie nicht. Er nennt die glücklich, die unter ihrer Armut leiden, die trauern. Machtlosen, Verfolgten und Gedemütigten gratuliert er. Sehr merkwürdige Glückwünsche! Wie verfällt Jesus gerade auf diese Menschen?

Er hat sie sich nicht ausgedacht, sie standen vor ihm und hörten ihm zu. Es sind die kleinen Leute in Galiläa, ausgenutzt von den Großgrundbesitzern und belastet von der römischen Besatzungsmacht mit ihren Kopfsteuern und Wucherzöllen. Zugleich ist es das ungebildete Volk, das das göttliche Gesetz, die Thora, nicht kennt, viele seiner Bestimmungen dauernd übertritt und deshalb, so sagen es ihm die religiös Gebildeten, vor Gott nicht bestehen kann.

Sie stehen nicht nur buchstäblich arm da, sondern auch arm vor Gott, sie haben nichts vorzuweisen, in keiner Beziehung. Jesus spricht zu Leuten, die gleichzeitig sozial und religiös verachtet werden. Und sie, gerade sie, preist Jesus glücklich, ja selig. Denn was er zu bringen hat, gilt nicht den Reichen und Mächtigen, sondern gilt ihnen, die sie nichts vorweisen können außer ihrer Not und ihrer unbedeutenden, oft vergeblichen Versuchen recht zu handeln. Gerade denen, die von aller Welt verlassen sind, von denen kaum einer Notiz nimmt, denen ruft Jesus zu: „Glücklich seid ihr, denn ihr habt Grund zur Hoffnung. Glücklich seid ihr, denn euch will Gott bei sich haben, zu euch kommt er, um euer Leid mitzutragen, euch den Rücken zu stärken, euren Augen Glanz zu geben und euren Herzen Hoffnung.“

Hören wir genauer hin, wen Jesus glücklich preist und welche Hoffnung er weckt. Vielleicht fangen wir dann an zu entdecken, wie diese Worte leuchten und ihr Licht auch uns und unser Leben beleuchtet.

Selig sind, die dem Geist nach arm sind, denn ihnen gehört das Himmelreich. Jesus verheißt, daß Gott denen nahe kommt, die unter ihrer Armut leiden. Sei es die materielle Armut in unserer Welt, unter der 2/3 aller Menschen leiden, die sie auslaugt und ihnen alle Kraft nimmt. Sei es die Armut, die Leere im Inneren, die zugleich eine Chance sein kann, sich auf etwas Neues einzulassen. Sei es die Armut, die den Glauben an den gütigen Gott wanken läßt und klagt, wie Hiob vor Gott klagt. All diesen Armen will Gott nahe sein, sie haben teil an seiner Herrschaft. Und die Zusage vertröstet nicht auf einen fernen Tag, sondern sie, gerade sie sollen aufgerichtet werden und sind dazu berufen bei Gottes Herrschaft mitzuwirken, anzufangen mit neuen Augen zu sehen.

Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Wie oft bleiben Leidende, Trauernde allein mit ihrem Leid! Die Berührung mit Krankheit, Verfall, seelischem und körperlichem Leiden, die Begleitung von Sterbenden und Trauernden übertragen wir nur zu gern den sogenannten Experten und vermeiden es, solange es möglich ist, uns einzulassen auf den Schmerz und das Leiden. Hilflosigkeit, Angst und Unsicherheit sind unsere Begleiter. Was, wenn wir selber gebrechlich, krank, in Trauer sind? Jesus sagt uns, sagt allen, die Leid tragen und darunter zu zerbrechen drohen, Gottes tröstende Nähe zu. In seiner Gegenwart kann sich die Trauer wandeln und verliert ihre unentrinnbare Ausweglosigkeit. Schritte ins Freie werden möglich, Erfahrungen können erzählt werden. Der Tod verliert seine Gottverlassenheit, denn Gott geht mit und bleibt dabei. Dann können auch wir bleiben und müssen nicht fliehen.

Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden die Erde erben. Fressen oder gefressen werden. Wer die Macht hat, hat das Recht. Wo diese Maximen gelten, da bleibt kaum eine Nische für die Sanftmütigen, die auf den Weg der Gewaltlosigkeit setzen. Was haben die Mütter in Jugoslawien erreicht, die sich friedlich auf den Weg zwischen die Fronten machten? Was erreichen Menschen, die sich gelassen und freundlich gegen die Verteufelung von Fremden wehren, gegen die menschenverachtenden Parolen von vollen Booten und menschlichen Flutwellen? Und doch wird ihnen die Erde verheißen, wird ihnen zugesagt, daß Gewalt und Haß nicht das letzte Wort behalten, denn Gott geht den gleichen Weg.

Selig sind, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Wer satt ist, wird leicht schläfrig und bequem. Hunger und Durst nach gerechten Verhältnissen, nach menschenwürdigem Leben ohne Hunger für alle, unabhängig davon in welchem Teil der Welt ein Mensch geboren wird. Menschliche Beziehungen im Pflegeheim und im Betrieb, im Gefängnis und im Heim für Asylbewerber. Da lebt eine alte Frau im Altenheim, in ihrem eigenen kleinen Zimmer mit ihren persönlichen Dingen und hat nun Angst ins Pflegeheim zu kommen, in ein unpersönliches Zweibettzimmer mit Krankenhausatmosphäre, nur weil sie ab und zu Hilfe beim Anziehen braucht. Das sind keine Verhältnisse, die den einzelnen Menschen achten. Die Gerechtigkeit aber, die Jesus meint, ist nichts anderes als eine menschenwürdige Ordnung, eine Ordnung, die immer zuerst den einzelnen Menschen und seine Sehnsucht nach Leben, wirklichem erfülltem Leben im Blick hat. Und diese Sehnsucht derer, die

nach Gerechtigkeit hungern für sich und ihre Mitmenschen, hat Gottes Verheißung: sie werden satt werden.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Barmherzigkeit ist viel mehr als eine mitleidige Geste. Barmherzigkeit ist der Versuch eigene Schritte auf dem Weg hin zu mehr Gerechtigkeit zu tun. Und so wie das Verlangen nach Gerechtigkeit, nach einer Ordnung, die menschliches Leben ermöglicht, keinen Menschen, keine Gruppe ausklammert, zieht auch die Barmherzigkeit keine Grenzen. Gott selbst läßt seine Sonne scheinen über Gerechte und Ungerechte. Wer den Weg der Barmherzigkeit geht, folgt den Spuren Gottes.

Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. „Ich bin klein, mein Herz ist rein. Soll niemand drin wohnen als Jesus allein“. Ein reines Herz - eine Sache für Kinder? Das Herz ist in der Sprache der Bibel unsere Mitte, dort werden die Entscheidungen getroffen, dort liegen die Motive unseres Handelns offen zutage, und wohl kaum einmal handeln wir ohne Nebenabsichten, nur zum Wohl des Mitmenschen. Wer sein Herz ehrlich befragt, wird nur wie die Psalmbeter um die Reinheit des Herzens bitten können: „Schaffe in mir, Herr, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist.“ Das reine Herz ist ein Geschenk Gottes. Zugleich können wir dann frei und aufrichtig auf Gottes Wegen mitgehen, und mutig die Entscheidungen treffen, die seiner Güte entsprechen. Dem der ein reines Herz hat, wird verheißen, daß er Gott schauen wird. Er wird Gott sehen in seinem Nächsten, und dann wird sein Gesicht etwas von Gottes Glanz widerspiegeln.

Selig sind, die Frieden wirken, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Es geht Jesus um den wirklichen Frieden, nicht um eine Parole. Er setzt die Wirklichkeit des Friedens der friedlosen Wirklichkeit entgegen, indem er dieser Welt die heilsame, heilende Nähe Gottes verkündigt. Unsere heillose Wirklichkeit begegnet der Wirklichkeit des Friedens und beginnt zu heilen. Jesus ruft uns das **Ja** Gottes zu und zwar jetzt. Weil wir aber nun mit Gott Frieden haben, können und sollen auch wir Frieden wirken, auch wenn wir deshalb zu leiden haben. Aber so wie Jesus Gott als Sohn gegenüber steht, sieht auch unsere verheißene Zukunft aus: als freie Kinder einem liebenden Vater gegenüber.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich. In dieser letzten Seligpreisung wird es ganz deutlich: Garantieerklärungen für ein Leben ohne Gefahr sind die Seligpreisungen nicht. Nicht den Gesicherten spricht Jesus das Heil zu, sondern denen, die sich auf die Zumutungen Gottes einlassen. Wer sich um Frieden, wirklichen Frieden bemüht, barmherzig ist ohne Grenzen zu ziehen, Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit beim Namen nennt, macht sich nicht nur Freunde. Aber Gott spricht nicht den Gesicherten Heil zu, sondern denen, die von der Welt nichts, von Gott aber alles erwarten. Ihnen gehört das Himmelreich, denn Gott ist ihnen nahe. \no Mut machen die Verheißungen der Seligpreisungen. Aber, liebe Gemeinde, ist das nicht eine schöne, aber ferne Vision oder gar eine fromme Illusion? Wer bürgt für die Wahrheit, für die Verlässlichkeit dieser Verheißungen? Diese Frage ist nicht nur erlaubt, sie *muß* gestellt werden. Der, in dessen Leben und in dessen Sterben sich die Seligpreisungen widerspiegeln, der sie gelebt hat, der bürgt für sie. Dies ist zugleich der Sprecher der Seligpreisungen: Jesus selbst. In seinem Feiern mit den Verlorenen, in seinem Heilen, in seinen Geschichten von Gott beginnt das Himmelreich, die Güte Gottes unter uns aufzuleuchten. Jesus läßt sich ganz auf Gottes Verheißung ein, ja geht mit ihr sogar in den Tod. Diesen Tod hat ihm sein Wirken als Friedensstifter, und damit zugleich als Unruhestifter, eingebracht, seine Barmherzigkeit, die niemand ausgrenzte, sein Lebenseinsatz für die menschenfreundliche Gerechtigkeit Gottes. Aber Gott läßt die Verheißung mit Jesus nicht sterben, sondern gibt ihr Leben und Zukunft. Jesus Christus, der Lebendige, bürgt dafür, daß Gottes Verheißung die Zukunft gehört.

Selig, die auf Gottes Weg zu den Menschen mitgehen, denn sie haben Teil an der Liebesgeschichte Gottes mit uns Menschen! Amen.

